

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die
Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. excl. Postgebühren.
Eingetr. Post-Zeitungsbillette Nr. 6346
Redaction und Expedition: Ummerstr. 10.
Unparteiische Zeitung.
Intelligenzblatt. Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die Gespaltige Zeitschrift oder deren Raum 10 Pfg.
für Anzeigen 15 Pfg. Bei mehrmal. Aufnahme Rabatt.
Reklamen: Zeitschrift 30 Pfg., für Anzeigen 50 Pfg.
Erpedition: Marktstr. 17.
Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint
täglich, Sonntags in zwei Ausgaben.
Telephon - Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 139.

Dienstag, den 18. Juni 1895.

X. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die auf Freitag, den 14. Juni d. Js., anberaumte Grasversteigerung im Distrikt „Klosterbruch“ wird hiermit auf **Dienstag, den 18. Juni d. Js.,** verlegt.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei dem Forsthaus Fasanerie.

Wiesbaden, den 10. Juni 1895.

Der Magistrat.

J. B.: Körner.

713

Feuermeldung.

Zur schnellsten Feuermeldung nach der Feuerwache dienen die in den Straßen angebrachten Feuermelder, deren Lage durch Blacate in jedem Haus angezeigt ist. Schlüssel zu diesen Meldern sind an nachverzeichnete Personen vertheilt:

1. an die Besitzer der Häuser, an welchen ein Feuermelder angebracht ist.
2. an sämtliche Führer der Feuerwehr.
3. an alle Schutzeute.

Außerdem kann jeder Einwohner zu dem Preise von **einer Mark** einen solchen Schlüssel auf dem Feuerwehrbureau, Zimmer Nr. 18 im Erdgeschoß rechts im Rathhause, erhalten.

Die Feuermelder befinden sich

Michelsberg 11. Emserstraße 21. Walramstraße 19. Ecke Emser- und Walzmühlstraße. Ecke Bachmayer- und Walzmühlstraße. Westendstraße 1. Bleichstraße 39. Schwalbacherstraße 18. Ecke Karl- und Rheinstraße. Rheinstraße 86. Dranienstraße 9. Moritzstraße an der Gefängnißmauer. Viebricherstraße am Rondell.

Friedrichstr. 32. Rheinstraße 30. Goethestr. 1. Albrechtstraße 1. Rheinstraße 19. Rheinstraße 27. Bahnhofstraße 15. Friedrichstraße, Museum. Ecke Frankfurter- und Martinststraße. Ecke Frankfurter- und Rheinstraße. Ecke der Mainzerstraße und Neumühlweg.

Theaterplatz 4. Sonnenbergerstraße gegenüber Leberberg. Sonnenbergerstraße 50. Parkstraße 11. Ecke Bierstädter- und Alwinenstraße. Bierstädterstraße 12. Gartenstraße 14. Langgasse 34. Schulberg 12. Schwalbacherstraße 38. Blatterstraße 62. Ecke Gustav-Adolf- und Hartingstraße. Schachtstraße 19. Kochbrunnenplatz, Hotel Rose. Obere Geisbergstraße 36. Ecke Geisberg- und Taunusstr. Nerostraße 25. Taunusstraße 57. Kapellenstr. 30. Stiftstraße 30. Nerothal 19. Ecke der Emilien- und Kapellenstraße.

Die Polizei-Verordnung vom 10. September 1893 schreibt in § 21 vor: „Jeder Eigenthümer oder Inhaber eines Raumes, in welchem Feuer ausbricht, sowie diejenigen, welche dies zuerst bemerken, sind verpflichtet, hiervon **ohne jeden Verzug**, durch Vermittelung der nächstgelegenen Feuermeldestelle der Feuerwache Kenntniß zu geben.“

Wiesbaden im August 1894.

Der Branddirektor: Scheurer.

Stadtbaupamt, Abtheilung für Straßenbau.
Mittwoch, den 26. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rehrichlagerplatz im Distrikt „Kleinfeldchen“ 25 Haufen (je zu 30 Karren) Hauslehm öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 14. Juni 1895.

718

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird die diesjährige Grasnutzung aus den Schneisen im Stadtwalde und der Kastanienplantage an der Blatterchauffee, im Rathhaus hier Zimmer No. 54 meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 15. Juni 1895.

Der Magistrat.

J. B.: Körner.

720

Feuerwehr-Dienst.



Die Mannschaften der freiwilligen und pflichtigen Feuerwehr werden hiermit auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung, wie der Statuten und Dienstordnung aufmerksam gemacht, wonach Nachstehendes zu beachten ist:

1. Bei **Übungen und Alarmierungen** haben die Mannschaften mit Uniform und Ausrüstung, bezw. Armbinden **an den Remisen zu erscheinen**, um den Anordnungen der Führer sich zu unterstellen, bezw. die Geräte nach der Brandstätte zu transportieren.

2. Sind die eigenen Geräte schon abgefahren, so haben sich die Mannschaften eiligst nach der Brandstätte zu begeben, wobei sie aber bei Transport anderer Geräte, nach Aufforderung eines Führers zu helfen haben.

3. Nach Beendigung jeden Dienstes, haben alle Mannschaften bei dem Rücktransport der Geräte zu helfen.

4. Ausgenommen vom Erscheinen bei Bränden sind diejenigen Mannschaften, welche in **unmittelbarer** Nähe einer Brandstätte wohnen, doch haben sich dieselben bei ihrem Führer zu melden.

5. Während des Dienstes haben alle Mannschaften die Anordnungen der Führer zu befolgen und müssen, soweit es der Dienst zuläßt, bei ihren Geräten bleiben.

6. Ohne Erlaubniß des Führers darf kein Feuerwehrmann den angewiesenen Platz verlassen.

7. Nach beendetem Dienste und Rücktransport der Geräte werden die Mannschaften **an den Remisen verlesen**.

Wer bei diesem Verlese fehlt und keine genügende Entschuldigung einbringt, wird nach § 8, No. 4 und § 29 der Polizei-Verordnung bestraft.

Wiesbaden, im Januar 1894.

Der Brand-Director: Scheurer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der **Armenjärke** vom 1. Juli 1895 ab soll anderweit vergeben werden und ist dazu Termin auf **Mittwoch, den 19. Juni 1895, Vormittags 11 Uhr**, im Rathhause, Zimmer No. 12, anberaumt. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 14. Juni 1895.

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

717

Auszug aus den

Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 17. Juni 1895.

Geboren: Am 11. Juni, dem Schreinergehilfen Georg Seewald, Zwillingstöchter, 1. Johanna, 2. Emilie. — Am 13. Juni dem Hausdiener Wilhelm Wehl, e. L., R. Johanna Elisabeth Jakobine. — Am 12. Juni dem Tücher- und Fadengehilfen Peter Abt e. S., R. Hans. — Am 13. Juni, dem Schutzmann Heinrich Radtke e. S., R. Mathias Heinrich. — Am 16. Juni, dem Kaufmann Eduard Schwarz, e. L., R. Anna Maria Elisabeth. — Am 14. Juni, dem Schlossergehilfen Wilhelm Wolf e. S., R. Heinrich.

Aufgeboren: Der Königl. Gymnasial-Oberlehrer Dr. phil. Leopold August Ludwig Müller zu Hanau und Elisabeth Caroline Johanna Dvitz hier. — Der Schriftföhrer Philipp Wilhelm Friedrich Gramer zu Biebrach und Caroline Wilhelmine Elise Sternberger hier. — Der Sergeant Carl Rieger zu Straßburg i. E. und Emma Elisabeth Euse Eise Klein zu Schierstein. — Der Tagelöhner Conrad Carl Gerhardt und Elisabeth Johanne Philippine Kles hier. — Der Tapeziergehilfe Carl Frank und Elisabeth Krämer hier. — Der verwitwete Schaffner Dietrich Otto hier und Thelma Schelein zu Eltville.

Verheirathet am 15. Juni: Der Bäckergehilfe Joseph Streibisch und Rosina Catharina Landwehr hier. — Der Spengler und Installateurgehilfe Wilhelm Heinrich Hüls und Luise Elisabeth Margarethe Rumpf hier. — Der Kellner Carl Emmerich Konz und

Pauline Christ hier. — Der Buchhalter Heinrich Babil und Adolf Marie Kries hier. — Der Kaufmann August Julius Meyer und Clara Emma Roth hier. — Der Küfergehilfe Carl August Baum hier und Elisabeth Catharina Jrena Paul hier. — Der Herrschaftskutscher Emil Fügler und Emma Catharina Ohlemacher hier. — Der Bäckergehilfe Heinrich Peter Fischer und Luise Henriette Caroline Sanner hier. — Der Fabrikarbeiter Wilhelm Carl Höpfer und Susanne Hauser hier. — Am 16. Juni: Der Bankier Alfons Manasse und Margarethe Felicia Fränkel zu Berlin.

Gestorben: Am 15. Juni: der Kutscher Johann Matthäus Dauer, alt 58 J. 3 M. 25 T. — Am 15. Juni: Emilie, L. des Schreinergehilfen Georg Seewald, alt 4 T. — Am 15. Juni: der Privatier Carl Breidt, alt 58 J. 11 M. 15 T. — Am 15. Juni: Emil Julius, S. des Tagelöhners Carl Neusel, alt 4 M. 5 T.

Königl. Standesamt.



Dienstag, den 18. Juni 1895.

Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Concert**

Direction: Herr Concertmeister W. Seibert.

- | | |
|--|----------------|
| 1. Vogelhändler-Marsch | Zeller. |
| 2. Ouverture zu „Alfons und Estrella“ | Frz. Schubert. |
| 3. Sérénade italienne | Czibulka. |
| 4. Nanon-Quadrille | Genée. |
| 5. Arie aus „Romeo und Julie“ | Gounod. |
| 6. VII. Air varié für Cornet à pistons | Bériot. |

Herr Oskar Böhme.

- | | |
|--------------------------------------|---------------|
| 7. Münchener Kind'n, Walzer | Ebner. |
| 8. Potpourri aus „Der lustige Krieg“ | Joh. Strauss. |

Abends 8 Uhr: **Abonnements-Concert.**

Direction: Herr Kapellmeister Louis Lustner.

Beethoven-Abend.

- | | |
|---|------------|
| 1. Ouverture zu „Fidelio“ | Beethoven. |
| 2. Andante aus der G-dur-Sonate op. 14 | |
| 3. Finale aus dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus“ | |
| 4. Larghetto aus der II. Symphonie | |
| 5. Ouverture zu Collin's Trauerspiel „Coriolan“ | |
| 6. Zwei Sätze aus der Symphonie eroica | |

a) Maria funebre.

b) Allegro vivace.

- | |
|---------------------------------|
| 7. Ouverture Nr. 3 zu „Leonore“ |
|---------------------------------|

Curhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 19. Juni, ab 5 Uhr Nachmittags, auf dem festlich decorirten grossen Spielplatz (Lawn Tennis u. Velocipedplatz) in der neuen Anlage:

Grosses Kinderfest

unter Mitwirkung von 2 Musik-Corps

Leitung der Spiele etc.: Herr Fritz Heidecker.

Der Platz bleibt der nöthigen Vorbereitungen halber am Tage des Festes bis 4 Uhr Nachmittags — der Eröffnungs-Stunde desselben — geschlossen.

Eintrittspreis gleichmässig für Erwachsene wie Kinder je 1 Mark.

Zum Innen-Raume (Spielplatz) haben nur Kinder Zutritt. Für Schatten auf dem Zuschauerraume wird nach Möglichkeit Sorge getragen sein.

Karten-Vorverkauf an der Tageskasse im Hauptportal des Curhauses u. Nachmittags ab 4 Uhr an den Eingängen zum Festplatz (Parkstr.) an den näher gekennzeichneten Thoren. Eine rothe Fahne am Curhaus zeigt an, dass die Veranstaltung bestimmt stattfindet.

Cur-Direction Wiesbaden:

Ferd. Heyl, Curdirector.

Curhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 20. Juni 1895:

Rheinfahrt mit Musik
(Extra - Dampfboot der Köln - Düsseldorfer Dampf-Schiffahrt)

nach

Assmannshausen-Rheinstein-Niederwald-Rüdesheim.

Besichtigung des National-Denkmal. Benützung der Zahnradbahnen Assmannshausen-Niederwald und Niederwald-Rüdesheim.

Curgäste und hiesige Einwohner, welche sich an dem Auszug betheiligen wollen, belieben die für die Eisenbahn, das Extra-Boot und die Zahnradbahnen für ihre Person nöthigen Karten, sowie die Karten zum Mittagmahl (Niederwald) an

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 139.

Dienstag, den 18. Juni 1895.

X. Jahrgang.

Ein neuer Riß.

* Wiesbaden, 17. Juni.

Die vielmährte Ansprache des Fürsten Bismarck an den Zentralausschuß des Bundes der Landwirthe hat einer neuen Mißstimmung, einem bedauerlichen Riß in den Beziehungen zwischen Berlin und Friedrichsrub hervorgerufen. Derselbe äußert sich aber nicht, wie früher, in heftigen Zeitungseheiden. Die äußere Linie, welche mit dem Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin, mit den wiederholten Bitten des deutschen Kaisers im Sachsenwalde, zum letzten Male beim Geburtstage des Fürsten gegeben war, wird unverändert und unverändert bleiben. Aber an der leitenden Stelle des Reiches hat man das Wort des Reichskanzlers von den „Drohnen und Kiefern in der Regierung“ nicht mit Gleichmuth hingenommen, und der deutsche Reichsanzeiger hat dann konstatiert, daß der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Herr von Bötticher, „auf welchen in der Presse die Worte Fürst Bismarcks bezogen wurden,“ bereits im Jahre 1890 ein Entlassungsgeßuch eingereicht hat, aber vom Fürsten Bismarck selbst in seinem Amte gehalten worden ist. Ein 1892 wiederholtes Entlassungsgeßuch des Staatssekretärs ist durch kaiserliche Kabinettsordre abgelehnt, wonach der Monarch den Patriotismus des bewährten Beamten anruft, um jenen zum Bleiben im Amte zu veranlassen.

In dieser ganzen Auslassung des Reichsanzeigers ist kein Wort gegen den Fürsten Bismarck selbst gesagt, keinerlei Kritik der Worte des Reichskanzlers vorgenommen. Aber der Ton der ganzen Kundgebung ist der einer hochgradigen Kälte, und darin gerade wird die Verstimmung charakterisiert, welche in Berlin eingetreten ist. Fürst Bismarck hat bis zum 26. Januar, dem Tage seines Besuchs in Berlin, mehr als einmal in recht scharfen und recht deutlichen Worten auf einzelne hohe Reichsbeamte hingewiesen, die ihm antipathisch waren. Dann fielen die Auslassungen mehr persönlichen Charakters fort und die Wendungen des greisen Staatsmannes nahmen einen mehr allgemeinen Charakter an. Zuh, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, ist nun mit einem Male die Wandlung gekommen. Der Kaiser war in Friedrichsrub, um dem greisen Staatsmann eine persönliche Ehre zu bereiten, des Fürsten zweiter Sohn wurde in ein hohes Amt befördert, Fürst Hohenlohe gratulierte im Namen von Reichs- und Staatsbehörden, und der gefeierte Jubilar zeigte eine aufrichtige und tiefe Rührung. Aber Fürst Bismarck ist immer mehr ein Mann der Realpolitik, als ein Mann der Empfindungen

gewesen, und die alte Kampffreudigkeit lebt in ihm fort. Er ist wieder ausgezogen in's Turnier gegen die Reichsregierung, welche die des Kaisers ist.

Damit sind von selbst die Dinge gegeben! Zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck hat keine politische Versöhnung stattgefunden, wohl aber eine persönliche, doch wird der Versöhnung naturgemäß die Thür von Neuem geöffnet. Wenn Worte wie „Drohnen und Kiefern“ gegen Männer fallen, die der Monarch mit seinem Vertrauen beehrt und die allerdings während ihrer ganzen politischen Laufbahn keinen anderen Willen gekannt haben, als eben nur den des Kaisers. Politische Gegensätze werden immer ihre Geltung haben, aber schwierig müssen sich Beziehungen gestalten, wenn die politische Kritik auf das persönliche Gebiet überspielt. Herr von Bötticher wird vielleicht nochmals Anlaß nehmen, seine Entlassung einzureichen, und aus der dann erfolgenden kaiserlichen Antwort wird man weitere Schlüsse ziehen dürfen.

Die Auslassung des Reichsanzeigers wird übrigens noch immer lebhaft kommentiert. So schreibt die agrarische Deutsche Tageszeitung, der Reichsanzeiger gehe von der Voraussetzung aus, daß ein Minister, der seine Entlassung anbietet, auch gehen wolle. Diese Voraussetzung ist, wie die Erfahrung doch schon gelehrt haben könnte, keineswegs immer zutreffend. Man wird auch Fälle für möglich halten, in denen Minister ihre Demission anbieten, um nicht gegangen zu werden. In solchen Fällen würde der Ausdruck des „Wunsches“, zu gehen, oft als ein Mittel erscheinen, sich wieder fester in den Sattel zu setzen.

Die Bismarckischen „Berl. Neuesten Nachr.“ schreiben: „Die Veröffentlichung des „Reichs-Anzeigers“ bezüglich des Ministers v. Bötticher wird in der demokratischen, ultramontanen und sozialdemokratischen Presse mit freudigem Hallo begrüßt, ein Umstand, der für die Beurtheilung der Zweckmäßigkeit der Publikationen ausreicht. Zur inneren Kritik genügt es wohl, auf zwei Thatsachen zu verweisen: erstlich die, daß im Februar 1890 das allmähliche Ausscheiden des Fürsten Bismarck aus dem Dienst auf Grund einer Verabredung zwischen dem Kaiser und ihm bereits feststand, es mithin von dem damaligen Reichskanzler nicht loyal gewesen sein würde, Demissionsabsichten des Herrn v. Bötticher Folge zu geben; zweitens, daß das Entlassungsgeßuch vom März 1892 in die Zeit fiel, als Graf Caprivi in Folge des Schulgesetzes sich befanntlich gleichfalls aus beiden Ämtern zurückziehen wollte und nicht ohne Mühe zum Verbleiben als Reichskanzler bewogen wurde. Daß Herr v. Bötticher als Stellvertreter des Grafen Caprivi damals ein Entlassungsgeßuch einreichte, ist ebenso begreiflich wie die damals unvermeidliche Ablehnung dieses Geßuchs.“

Politische Uebersicht.

* Wiesbaden, 17. Juni.

Der Nordostsee-Canal-Feier

gehört die gegenwärtige Woche. Die Festlichkeiten nehmen ihren Anfang, nachdem inzwischen leichte Schiffe aller seefahrenden Nationen in der Elbe, die schweren Panzerkolosse aber im Kieler Hafen eingetroffen sind, am 19. Juni in Hamburg. Der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin treffen dort mit fast allen deutschen Fürsten ein, es findet große Festafel im neuen Rathhause und glänzendes Feuerwerk auf Alster und Elbe statt. Hoffentlich macht das wieder eingetretene Regenwetter gerade bei dieser Programmnummer keinen Strich durch die Rechnung. Von Hamburg fahren alle Herrschaften mit den Mitgliedern des Reichstages und Bundesrathes und sonstigen Gästen auf der Elbe nach Brunsbüttel, dem Ausgangspunkte des Canals in der Elbe, und treten von dort unter Geleit der leichten Kriegsschiffe folgenden Tages die Fahrt nach Kiel an, die wohl etwa 12 Stunden in Anspruch nehmen wird. Hauptfesttage in Kiel sind der 21. und 22. Juni, welche die Grundsteinlegung für den Canal bei Holtzenau, Flottenparade, Festafel u. s. w. bringen. Tags darauf wird nach einem Manöver des deutschen Geschwaders die Rückreise angetreten. Vorher dürften schon wieder die französischen Schiffe aus unseren Gewässern abgedampft sein. Der Fremdenandrang wird zweifellos recht groß sein, aber die spekulativen Kieler haben die Rechnung doch ohne den Wirth gemacht, die erwartete Nachfrage nach den über die Gebühr emporgeschraubten Wohnungen ist ausgeblieben, und die Preise sinken rasch. Tag für Tag laufen jetzt schon die fremden Schiffe ein und werden unter den üblichen Ehrenbeweisungen empfangen.

Ministerpräsident Crispi

hat am Samstag in der römischen Deputirtenkammer abermals die Oberhand behalten. Crispi erklärte in der Kammer, daß er sämtliche Anfragen über die innere Politik annehme. Er schlägt jedoch vor, sie erst nach der Beratung des Budgets zu behandeln. Hiergegen erhob die Opposition lebhaften Widerstand und verlangte die sofortige Beratung der Anfragen über die innere Politik. Crispis Vorschlag wurde jedoch mit großer Mehrheit durch einfaches Aufstehen angenommen und die Kammer vertagte sich darauf auf Dienstag.

In der griechischen Deputirtenkammer legte bei überfülltem Hause Delvannis das Budget von

Die Sandgräfin.

Original-Roman von Hans v. Wiese.

68. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wenn Du auf mich keine Rücksicht nimmst, dann ist es wenigstens im Interesse der Dienerschaft!“

„Wie Sie befehlen, Frau Gräfin!“ lachte höhnisch der Zurechtgewiesene. „Karl, Karl!“ brüllte er dann mit der ganzen Kraft seiner Stimme, „Essen! wir haben Hunger!“

„Wo bleiben Sie denn, Schlingel?“ fuhr er dann den rasch herbeieilenden Diener zornig an. „Sie wissen, daß sofort nach der Vorstellung gespeist wird!“

„Frau Gräfin befehlen zu warten, bis der Herr Graf...“

„Die Vorstellung ist zu Ende, wenn ich — hörst Du? — wenn ich nach Hause komme, verstanden?“

Der Diener zog sich, ohne mit der Wiene zu rücken, ins Speisezimmer zurück, und man hörte das Klappern der Teller. Bald darauf war Alles bereit.

Das Ehepaar setzte sich. Es wurde nur wenig gesprochen; in der Gräfin war der Zorn einem Gefühl des Widerwillens gegen ihren Gatten gewichen, das nahezu an Verachtung grenzte.

Der Graf mochte diese Empfindung ahnen.

Sie hatte vielleicht auch nicht ganz Unrecht. Aber zum Rückblick noch einmal! er hatte doch nicht geheiratet um sich Fesseln anzuerlegen, im Gegentheil, frei wollte er werden auch frei von Vorurtheilen, die sein Stand mit sich brachte. Er sann sich allmählich in einen Zorn hinein, den er nun mühsam zurückdrängte. Er wartete mit Ungebuld auf den Schluß der Tafel, im Zimmer seiner Gattin wollte er seinem Herzen einmal Luft machen.

Dort angelangt, trat er sofort mit zornig geschwellten Adern im Gesicht vor sie hin.

„Es ist die böchste Zeit, daß wir uns einmal aussprechen meine Liebe, wir sind nicht klar über uns.“

Die Gräfin ließ sich in einen Sessel nieder, ihr Gesicht war unbeweglich.

„Bitte.“

„Diese Behandlung kann ich unmöglich länger ertragen! Du glaubst doch nicht etwa, in mir so eine Art Hofcavalier erworben zu haben, was?“

„Nein, aber ich glaubte, einem Edelmann meine Hand gereicht zu haben.“

„Einem Edelmann? Hm — was soll das heißen?“

„Einem Manne, der doppelt das beachtet, was jeder Bürgerliche nicht vergißt, nämlich die Achtung, die er einer Dame schuldig ist, der vor allen Dingen nicht außer Acht läßt, was er seiner Gattin gegenüber schuldig ist.“

„Hahaha,“ lachte der Graf, „einer Dame, ... das muß ich sagen, Ansprüche machst Du, als ob Du eine geborene Gräfin wärest! Vergiß doch nicht, woher Du stammst, und was Du warst!“

„Erkläre Dich näher!“ sagte Jenny, noch immer gefaßt, aber die Augen begannen zornig zu blitzen.

„Nun, so schwer ist das doch nicht zu verstehen! Es ist gut, wenn man in seinem Leben nicht vergißt, daß man aus einfachen, sehr einfachen Verhältnissen stammt, die eine solche Präension mir gegenüber gar nicht rechtfertigen.“

„Ich fragte nur, um Dir Gelegenheit zu geben, unabweisend Dein Inneres zu zeigen, Leo. Ich wollte wissen, ob Du den Wuth hast, mich zu beleidigen. In Deinem Falle wird diese Beleidigung zu einer Nothheit.“

„Hoho!“

„Du machst mir meine Herkunft zum Vorwurf. Das paßt ganz zu dem Bilde das ich allmählich von Dir gewinne. Meine Herkunft ist Dir zu gering, Du bist aber nicht zu stolz, Dich von Deiner Frau erhalten zu lassen.“

Der Graf schlug lachend die Hände zusammen, er wollte scherzend erwidern, aber Jenny hatte sich erhoben und war mit zornsprühenden Augen vor ihn hingetreten.

„Schweig!“ rief sie, „jezt höre mich erst an! Diese Beleidigung werde ich schwer vergessen können; aber ich will Dir ins Gedächtniß zurückerufen, daß nicht ich es war, die Dich suchte, sondern daß Du mein Jawort auf den Knien vor mir — erbettelt hast!“

Der Graf warf sich laut lachend auf eine Chaiselongue und streckte die Beine in eine möglichst bequeme Lage.

„Erbettelt — ausgezeichnet! Aber immer weiter, erzähle nur weiter, Jenny, Du glaubst garnicht, wie hübsch Du ausiehst, wenn Deine Augen so funkeln! Siehst Du, jetzt erinnere ich mich auch wieder, daß ich damals allerdings rasend in Dich verschossen war.“

„Belogen und betrogen hast Du mich!“ rief die Gräfin, „ich war ehrlich genug, Dir von vornherein zu gestehen, daß mich nichts, nichts in meinem Herzen zu Dir hingog, ich habe Deinen stürmischen Werbungen nachgegeben, weil mich Deine Anhänglichkeit und Deine Beteuerungen rührten...“

„Und die neunzadige Krone!“ warf der Graf bissig ein, sein Monocle ins Auge pressend.

„Ja, ja, ich mache daraus kein Geheimniß; ich habe geglaubt, als Gattin eines Grafen meinem Leben einen sicheren Halt zu geben, ich glaubte, an der Seite eines Edelmannes manches Glück kennen zu lernen, was mir begehrenswerth erschien, gewiß, ich leugne das nicht, aber ich sehe mich schmäblich, schmäblich betrogen.“

„Ganz mein Fall, schmäblich betrogen! Du willst mich zum Bedienten degradieren, schreibst mir meinen Umgang und meine Ausgaben vor — — — habaha, es fehlt nur noch, daß Du mir allmähentlich ein Taschengeld in die Hand drückst!“

„Ich habe Dir keine Beschränkung auferlegt, Leo;

1895 vor; dererz der Einnahmen hält er an den von seinem Vorgänger aufgestellten fest, bezüglich der Ausgaben schlägt er eine Ersparnis von 5 Millionen vor durch Verminderung des Personals in den Ministerien und durch Reorganisation einzelner Dienstzweige. Von anderen Entwürfen legte der Ministerpräsident namentlich die Bildung eines Rathes der öffentlichen Schuld vor; zu der Frage über die Einigung mit den Gläubigern äußerte er, daß dieselbe im gemeinsamen Interesse beider Parteien geregelt werden würde.

Der Krieg der Japaner

gegen die aufrührerische Bevölkerung der Insel Formosa scheint doch noch nicht so schnell zu Ende gehen zu wollen, wie anfänglich angenommen wurde. In Betracht zu ziehen sind allerdings die sehr schwierigen Terrain-Verhältnisse auf Formosa. Als das japanische Geschwader eine Rundschiffahrt an den südlichen Küsten vornahm, feuerten die chinesischen Forts von Anpeng auf einen Kreuzer, ohne indessen Schaden anzurichten. Auch die Schwarzflaggen, die berüchtigten aber tapferen Piraten, nahmen eine drohende Haltung an, die Lage der Fremden ist kritisch. Der Kommandeur der englischen Flotte in Hongkong wurde um Hilfe angegangen, eine Verstärkung von Seesoldaten wird verlangt.

Es ist jetzt offiziell zugestanden, daß China gegen Uebnahme der Garantie für die Kriegsanleihe Rußland das Recht gegeben hat, seine transsibirische Bahn durch die chinesische Mandchurei hindurchzuführen. Die große Wichtigkeit dieses Zugeständnisses ist außer allem Zweifel, sie kommt einer direkten Abtretung einiger chinesischen Häfen allermindestens gleich.

Deutschland

* **Berlin, 16. Juni.** (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser hörte am Samstag Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des stellvertretenden Chefs des Generalstabs und des Kriegsministers. Den Rest des Tages verbrachte das Kaiserpaar anlässlich des Todestages Kaiser Friedrichs in stiller Zurückgezogenheit. Am heutigen Sonntag besuchten die Majestäten den Gottesdienst in der Friedenskirche.

— Am Todestage Kaiser Friedrich's hatte sich der Kaiser schon in früher Morgenstunde zum Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam begeben, um dort eine Zeitlang in stiller Andacht zuzubringen und für sich und die Kaiserin einen kostbaren Kranz niederzulegen. Letzterer, über 1 Meter im Durchmesser, war ganz aus weißen Rosen gewunden und mit einer langen goldbestanzten weißen Atlaschleife versehen, welche in Golddruck die Initialen des Kaiserpaars trug. Ein ebenso kostbarer Kranz war von der Kaiserin Friedrich eingetroffen. Im Namen des Gardekorps war dessen Kom-

Du erhältst den größten Theil meiner Gage, von Ersparnissen ist bis jetzt keine Rede gewesen, es ist mir kaum möglich, meinen Verpflichtungen nachzukommen, und darum hat ich Dich, auf unsere Mittel Rücksicht zu nehmen. Einer von uns beiden muß auf unsere Existenz und unsere Ehre bedacht sein! Ist dem nicht so? Fühlst Du Dich etwa gar durch diese Erwägung beleidigt?"

„Beleidigt! Unföhl! Aber ich finde nicht das, was ich erwartet habe, gerade so wie Du! Und darum schlage ich vor, wir versuchen mit einander auszukommen, so gut es geht. Aber das kannst Du nicht verlangen, daß ich mich slavisch an die Hausordnung binde, ich werde doch noch meinen Freunden eine Stunde schenken können.“

„Dir steht der ganze Tag zur Verfügung; ich erwarte nur von meinem Gatten, daß er mir des Abends in meinem Verufe als Cavalier zur Seite steht, wie es jeder andere Gentleman mit Freunden thäte, wenn ich ihm es gestattete.“

„Ja, da bringst Du mich auf das rechte Capitel,“ erwiderte der Graf, sich erhebend, „glaubst Du, daß es mir ein Vergnügen ist, zuzusehen, wie Du Dir von den Elegants den Hof machen läßt? — Da —“ er trat an den Tisch, auf welchem die Blumen standen, riß einen der duftenden Sträuße aus der Vase und schleuderte ihn seiner Gemahlin vor die Füße — „welcher Gemann braucht es zu dulden, daß er im Boudoir seiner Frau den Inhalt ganzer Gewächshäuser vorfindet, der ihn daran erinnert, daß ihm seine Frau nicht allein gehört!“

„Leo!“ schrie die Gräfin erblickend auf.

„Nicht allein gehört,“ wiederholte der Graf, „gewiß, wenn auch nicht in dem Sinne, wie es vielleicht Mancher wünschte, doch aber so, daß ein etwas empfindlicher Gatte rasend werden könnte!“

Jenny hatte sich gefaßt und nahm ihren Platz wieder ein.

„Du verlangst hierauf keine Entgegnung. Du weißt es aus eigener Erfahrung, daß diese Aufmerksamkeit nichts, absolut nichts bedeuten, was Dich beunruhigen könnte. Wohl aber ist gesteht es Dir, fügen sie mir nachgerade an, ein Trost zu werden, ich würde sie schwer vermissen.“

(Fortsetzung folgt.)

mandeur, General v. Winterfeld, mit einem kostbaren Kranz aus weißen Rosen erschienen. Ebenso waren Kranzspenden eingetroffen von den Regimentern, deren Chef der verstorbene Kaiser war. — Am Samstag war auch der Sterbetag des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der im Grabgewölbe von Nicolskoe beigesetzt ist. Hier erschien Prinz Friedrich Leopold mit seiner Gemahlin und schmückte das Grabmal seines Vaters mit einem Kranz. Für diejenigen Offiziere, welche zum Prinzen Friedrich Karl in Beziehungen standen, legte Major v. Köller vom 3. Garde-Mannregiment einen Kranz aus weißen Rosen nieder, der die Widmung „Vereinigung Prinz Friedrich Karl“, von einem goldenen Lorbeerkranz umgeben, das Datum „15. Juni 1895“ auf der Schleife trug. Ebenso waren Kränze vom 1. Leibhusarenregiment, dem Biethenschen Husarenregiment und dem Verein ehemaliger Kameraden dieses Regiments niedergelegt.

— Der Kaiser und der Bund der Ritter des Eisernen Kreuzes. Der Vorstand des z. B. in Berlin tagenden Kongresses der Ritter des Eisernen Kreuzes hatte eine Audienz beim Kriegsminister. Dieser erklärte, den Kaiser habe es unangenehm berührt, daß sich ein besonderer Bund der Ritter des Eisernen Kreuzes gebildet habe; er könne eine Audienz beim Kaiser deshalb nicht befürworten.

— Die deutsche Kaiser-Yacht „Kaiseradler“ ist auf der Fahrt von Kiel nach Brunsbüttel auf den Grund gerathen. Der Unfall des „Kaiseradler“ erfolgte im Audorfer See, mutmaßlich in Folge falscher Steuerung. Das Schiff lag völlig außerhalb des Kanals. Untiefen sind in demselben nicht vorhanden; auch hat keine Rettungsflotte gefunden. Einer späteren telegraphischen Nachricht zufolge ist der „Kaiseradler“ gegen 7 Uhr Abends flott gemacht worden und hat die Weiterfahrt nach Hamburg angetreten.

— Der Oberführer der kaiserlichen Schuttruppe in Deutschostafrika v. Manteuffel ist nach einer Meldung des Deutschen Colonialblattes am 13. Juni einer plötzlichen Erkrankung erlegen.

Ernst August Edwin Freih. v. Manteuffel, geboren am 18. März 1848, war der älteste Sohn des (am 17. Juni 1885 verstorbenen) Freih. Edwin v. Manteuffel, des ersten kaiserlichen Statthalters in Ostafrika. Viele Straßburger werden sich seiner noch erinnern, da er oft zum Besuche seines Vaters im Statthalterpalast hier gewohnt hat. Frhr. Edwin fand als Offizier im 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam, schied als Major aus, ging nach Deutschostafrika, diente dort anfangs als Assistent bei der Zollverwaltung unter einem angenommenen Namen, wurde später in die Schutztruppe übernommen und zuletzt deren Oberführer. Frhr. Edwin v. Manteuffel ist unvermählt gestorben. (Von den Kindern des verewigten Feldmarschalls leben jetzt noch die Ehrenrittsdame Freiin Isabella und der Rittmeister a. D. Frhr. Job. Die Red.)

— Bei Ausführung des Gesetzes betr. Unterstützung der Familien von zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften sind Zweifel darüber hervorgetreten, ob für einberufene, aber als sog. Progentleute nicht zur Einstellung gelangte Mannschaften Unterstützungen für einen halben Monat oder nur für die Zeit der tatsächlichen Abwesenheit vom Wohnsitze zu gewähren sind. Der Reichskanzler hat sich dahin entschieden, daß bei Neueinstellung oder vorzeitiger Entlassung des Einberufenen der Unterstützungsanspruch sich nur auf diejenigen (einschl. der vorchriftsmäßigen Marsch-) Tage erstreckt, in denen der Einberufene seiner bürgerlichen Beschäftigung durch die Einberufung tatsächlich entzogen ist. Ebenso ist auch bei denjenigen Mannschaften zu verfahren, die in Berücksichtigung einer Reklamation nicht zur Einstellung gelangt sind.

* **Düsseldorf, 15. Juni.** In der heutigen Sitzung des hiesigen Ausschusses zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal's wurde mitgeteilt, daß über 100,000 Mark gezeichnet sind. Es wurde beschlossen, die Stadtverordneten-Versammlung zu ersuchen, für das Denkmal den Platz vor der Kunsthalle zur Verfügung zu stellen.

* **Neuburg, 15. Juni.** Mit dem heutigen Tage werden die Arbeiten am Nordostseekanal auf der ganzen Linie eingestellt. Neue Rutschungen sind in der letzten Zeit am Kanal nirgends vorgekommen.

— Die 4prozentigen preussischen Konsols. Die gelegentlich offiziös inspirierten „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: „Wenn in beteiligten Kreisen die Auffassung vertreten wird, daß die Konvertirung der vierprozentigen Konsols beschlossene Sache und zwar gleich auf drei Prozent sei; wenn selbst behauptet wird, daß eine bezügliche Vorlage noch in der laufenden Session des Landtages dem Abgeordnetenhaus zugehen wird, so dürfte der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Er entbehrt der tatsächlichen Begründung. Insbesondere wird nicht daran gedacht, den Landtag mit einer entsprechenden Vorlage zu befragen.“

— Die Berliner Maurer wollen eine allgemeine Lohnerhöhung, sowie Verkürzung der Arbeitszeit fordern. Die Beschlussfassung hierüber soll in einer großen Maurerversammlung am 19. Juni erfolgen.

Ausland.

* **Wien, 16. Juni.** Alle maßgebenden Blätter constatiren, daß die Krisis andauernd eine derartig kritische ist, daß dieselbe kaum in anderer Weise durch den Austritt des Ministeriums ihre Lösung finden dürfte. Zur Montag Abend berief die vereinigte deutsche Linke eine Versammlung ein, in welcher ein alle Clubmitglieder un-

bedingt verpflichtender Beschluß über die Giller Frage gefaßt werden soll.

* **Budapest, 16. Juni.** Der gestern beilege Bäderstreik ist heute wieder ausgebrochen.

* **Paris, 16. Juni.** In dem Entwurf zum nächsten jährigen Heeresbudget ist der Friedensstand des französischen Heeres für 1896 auf 28 223 Offiziere und Gleichgestellte und 544 179 Mann festgestellt worden; durch Hinzufügung der Gensdarmrie und der republikanischen Garde steigen diese Zahlen auf 28 963 Offiziere und 569 300 Mann, welche den Gesamtbestand des Heeres darstellen.

* **Rom, 16. Juni.** Anlässlich der bevorstehenden Hochzeit des Herzogs von Aosta wird eine allgemeine Amnestie für die in Sicilien und Lunigiano wegen politischer Vergehen Verurtheilten erlassen. Nur die dem Comité von Palermo Angehörigen, unter welchen sich Desfilice und Barbato befinden, sind von der Amnestie ausgeschlossen.

* **Petersburg, 16. Juni.** Aufsehen erregt, daß der armenische Katholikos bei der Audienz in Petersburg von dem Zaren in seinem Arbeitskabinett allein empfangen wurde und längere Zeit bei demselben verweilte. Der Zar soll demselben die Versicherung gegeben haben, zur Vinderung der Lage der Armenier beitragen zu wollen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin, 15. Juni.**

Die zweite Beratung der Stempelsteuervorlage wird bei der Tarif-Nummer, Pacht- und Mieths-Verträge fortgesetzt. Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen wird zur Abstimmung geschritten und unter Ablehnung aller anderen Anträge mit 136 gegen 135 Stimmen die Kommissionsvorlage angenommen, gegen welche Nationalliberale, Freisinnige und zahlreiche Centrumsmitglieder stimmten. Nach den gefaßten Beschlüssen sind also alle schriftlichen und mündlichen Miethsverträge über 300 M. stempelsteuerverpflichtig, und zwar hat der Vermieter die Miether in ein Steuerbuch einzutragen und dies Steuerbuch alljährlich der Steuerbehörde zur Einrichtung des Stempels zu unterbreiten. Der Mieths-stempel beträgt $\frac{1}{10}$ pCt. Zu Tarif-Nummer 59 (Schuldverschreibungen) liegen zahlreiche Anträge vor. Ein Antrag Haade bezieht sich auf unwesentliche Änderungen bei den Bestimmungen über die Stempel-Ermäßigungen. Abg. Richter beantragt Befreiung der Lombarddarlehen von der Stempelgebühr. Ein Antrag Schwendendied will auch die Sparkassenbücher resp. Einlage-Bescheinigungen solcher Genossenschaftlichen stempelfrei lassen, welche die Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits bezwecken.

Finanzminister Miquel bezeichnet den Antrag Haade als eine Verbesserung der Vorlage, nennt aber den Antrag Schwendendied und ebenso den Richter'schen Antrag unannehmbar.

Abg. Bölle (natlib.) empfiehlt den Antrag Haade, ist auch bereit dem Richter'schen Antrag zuzustimmen, wenn in demselben noch gesagt würde, daß bei Stempelbefreiung der Werth des Pfandes der Höhe des Darlehens entspricht.

Vom dem Abg. Gothein wird der Antrag Richter dahin geändert, daß die Lombarddarlehen nur dann stempelfrei bleiben, wenn das Pfand in seinem Werthe die Höhe des Darlehens erreicht.

Hierauf wird die Nummer 59 mit den Anträgen Haade, Schwendendied und Richter Gothein angenommen.

Bei Tarif-Nummer 62 (Standeserhebungen) beantragt Abg. Richter (freis.) mehrere, aber meist nur redaktionelle Änderungen. Der Antrag wird abgelehnt. Tarif-Nummer 72 betrifft die Versicherungs-policen. Nach Art. 1 sollen Lebens- und Rentenversicherungen, einschließlich der Policen über Versicherung auf den Lebensfall, mit $\frac{1}{2}$ pCt. der versicherten Summe versteuert werden. Versicherungen, über welche eine Police nicht ausgestellt wird, sind ebenfalls stempelpflichtig. Rückversicherungen sind stempelfrei. Nach derselben Tarifnummer sollen stempelfrei sein Lebens-, Feuer-, Hagel- und Vieh-Versicherungen unter 3000 M. Nominal-, sowie Unfall-, Haft- und Transportversicherungen unter 40 M. Jahresprämie.

Ein Antrag Kirsch (Ctr.) will auch die Anträge von 3000 Mark resp. 40 Mark noch in die Stempelfreiheit einschließen. Ferner beantragen die Abgg. Brömel und Gothein, die Transport-Versicherungen überhaupt stempelfrei zu lassen. Endlich will ein Antrag Engelbrecht die Versicherungen bei den auf Gegenseitigkeit gegründeten und keinen Gewinn bezweckenden Anstalten, deren Geschäftsbetrieb über den Umfang einer Provinz nicht hinausgeht, stempelfrei lassen.

Abg. v. Buch (kons.) ist gegen den Antrag Gothein und einen inzwischen eingegangenen Antrag Richter, welcher u. A. die Feuerversicherungen ganz freilassen will; ferner sollen die Stempelprivilegien der öffentlichen Societäten aufgehoben werden.

Abg. Brömel (freis.) bemängelt die Höhe des Transportstempels, der fünf Mal so hoch sei, als der Stempel für Feuerversicherungen und wünscht Freilassung der Transportversicherung, wie sie in der Regierungsvorlage vorgeschlagen war.

Abg. Richter (freis.): Es verfährt gegen eine gesunde Sozialpolitik, wenn die Bildung von Versicherungsgesellschaften erschwert wird. Das geschieht schon durch die Regierungsvorlage, noch mehr aber durch die Kommissionsbeschlüsse. Die Hagel- und Viehversicherungen können allerdings mit der Vorlage zufrieden sein, hingegen hat man die Feuerversicherungen mit dem fünffachen ihres bisherigen Stempels belastet, während den Societäten ihre Privilegien gelassen werden.

Abg. Gothein (freis.) empfiehlt seinen Antrag; die von der Kommission in die Vorlage hineingebrachte Stempelbelastung der Transportversicherungen sei neu und der Ertrag so gering, daß man darauf verzichten könne. Dieser Schritt würde nur Belästigungen und Störungen hervorrufen.

Nach längerer Debatte werden die Anträge Brömel-Gothein, Kirsch, Engelbrecht und Jansen angenommen und in dieser Fassung Tarif Nr. 72. Nr. 75 enthält die Stempelfaße für Vollmachts-Dieselbe wird unverändert genehmigt, ebenso der Rest des Stempeltarifs.

Das Haus vertagt die Weiterberatung des Gesetzes am Montag 1 Uhr.

Auf eine Anfrage des Abg. Richter erwidert der Präsident, daß ihm mitgeteilt, daß dem Hause noch drei Gesetzentwürfe wegen Eisenbahnverstaatlichungen zugehen werden. Von weiteren Vorträgen sei ihm nichts bekannt.

Bouillon-Kapseln

MAGGI

zu 12 und zu 8 Pfennig

empfehle Jedermann, der ein vorzüglich schmeckendes Stärkungsmittel zu haben wünscht, als am billigsten und besten
H. Straßburger Nachf., Emil Sees, Kirchgasse 12.Adlerstraße 29 kleines
Zimmer für 8 M. an kl. Familie
oder einz. Person z. verm. 6643*Philippstraße 4a,
1 Zimmer u. Küche, 3 Tr. hoch, an
e. Bme. auf 1. Juli z. vm. 6645*la Limb. Käse,
bei
1 Pfd. 2—3 Pfd. 10 Pfd.
36 Pf. 32 Pf. 30 Pf.Ph. Prinz,
Bertramstraße 12.Empfehle mich im Reparieren
und Aufpolieren von
Möbeln und Pianinos zu
billigen Preisen. Fr. Finke,
Saalgasse 22.Moritzstraße 39,
Mittelbau 2. St. hoch, kann ein
junger Mann billig Kost und
Logis erhalten.Junger Mann 6640*
(militärfrei), sucht bald-
igst Stellung auf einem
Comptoir od. als Kassirer
oder sonstigen Posten.
Näh. Bleichstr. 11. 3. l.Federn
werden gewaschen, gefärbt und wie
neu gekraut. Billige u. prompte
Bedienung. Frau Gräfel,
1143 Hermannstr. 7, Hth. partEin gutgehendes
Flaschenbier-
Geschäft
zu verkaufen. Wo? sagt die Ex-
pedition d. Bl. 6625*

150 Mk.

v. e. Beamten g. g. Sicherheit
zu leihen gesucht. Off. unter
M. G. 50 a. d. Exp. d. Bl. 6647*Schwalbacherstr. 53,
1. Stod, ein großes, schön möbl.
Zimmer (a. B.) mit Klavier zu
vermieten. 6657Friedrichstraße 19,
2 Treppen, ein möbliertes Zimmer
zu vermieten.Braves Lehrmädchen
für Kleidermachen sucht Marg.
Zink, Robes, Friedrichstr. 14. a1000 halbe Bierflasch.
billig zu verkaufen
6649* Delmenstraße 1.Bitte an
Menschenfreunde
Der Rathhauskellerbrotver-
läufer ist an Rheumatismus,
Lungen- u. Rippenfellentzündung
1 Jahr krank gewesen u. bittet
edelmütige Leute um kleine
Unterstützung. Die Expedition
d. Bl. ist bereit, Gaben in
Empfang zu nehmen. 6650*Eine
Schmetterlings-
Sammlung
zu verkaufen.
Kleine Burgstraße 8, 3. Stod.Ein tüchtiges Mädchen sucht
auf gleich Stelle in kl. Haushalt
oder Haushilfe resp. Monatsstelle.
Näheres Bleichstr. 25, Hth. 1 St.G. Bictualien- u. Gemüse-
Geschäft billig zu verkauf. Näh.
in d. Exp. d. Bl. 6651*Divan, Ottomane,
Kanapee, neu, billig
abzugeben
4463 Michelsberg 9, 2. St. l.1 Grube Mist
zu haben Schachtstraße 21. 4429**Abonnieren Sie**

bei dem

4455

Wiesbadener

Trottoir-Reinigungs-Institut.**F. Knoll's Placirungs-Bureau,**
Inhaber Ferd. Knoll, langjähr. Oberkellner,
Wiesbaden, Wellritzstrasse 46, II.
vermittelt Stellen für Herrschafts-, Hotel- u. Restaurations-
Personal aller Branchen. Streng reelle Bedienung. 4305**Unübertroffen**als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,
zur Bedeckung von Wunden, sowie in der Kinderstube**LANOLIN -Toilette- LANOLIN**
Creamaus patent. Lanolin der
Lanolin-Fabrik
Martinikenfelde
Nur acht wenn mit
In Zinntuben à 40 Pf.
und Blechdosen à 60,
20 und 10 Pfg.
Schutzmarke Pfeifling.In Wiesbaden in den meisten Apotheken und
Drogerien; in Schlangenbad in der Apotheke von
W. Heyden. 3947b**!!! Achtung !!!**Jedem Schweinebesitzer rathe ich einen Ver-
such zu machen mit dem von vielen landwirtschaftlichen
Autoritäten empfohlenen**Schweine-Mast- und Freispulver**
der Löwen-Apotheke zu Kirchheimbolanden.Niederlage bei **Th. Schilp,**
Drogerie in Erbenheim. 3804**Jeder**Gebildete muß heute über Alles unterrichtet sein. Wo aber soll er sich bequem, schnell und ohne
besonderen Aufwand an Kosten orientiren? Die Frage hat sich gewiß schon mancher**Leser**unseres Blattes gestellt, ohne sie befriedigend beantworten zu können, d. h. nur bisher, denn diese
Zeilen geben ihm die Antwort und des Räthfels Lösung. Jeder Abonnent**unseres Blattes**hat es künftig in der Hand sich für alles Wissenswerthe einen Berater zuzulegen, der ihm bald
unentbehrlich sein wird. Das ist „Kürschners Universal-Konversations-Lexikon“, das jeder unserer
Leser, trotzdem es fünfmal so umfangreich ist, wie desselben Autors berühmtes „Taschenlexikon“,
doch wie dieses für nur 3 Mark erhält. Es ist 17 etm breit, 24 etm hoch, 6 etm stark, giebt auf
2600 Spalten 213 600 Zeilen Text und ca. 2500 Illustrationen und ist in jeder Beziehung**ein**Buch für Jedermann, wie kein zweites. Fast Jedermann muß ein solches Buch haben und kann es
Dank des billigen Preises (3 Mark in unserer Expedition, in's Haus gebracht 10 Pfg. Bringerlohn,
nach Auswärts mit 35 bzw. 60 Pfg. für Porto und Verpackung für 1—3 Exemplare Zuschlag
erhalten. Als passendes und werthvolles**Geschenk**

für jede Gelegenheit ist Kürschners Universal-Konversations-Lexikon noch ganz besonders zu empfehlen.

Die Expedition des „Wiesbadener General-Anzeigers“,

17 Marktstraße 17.

Verloreneine goldene Broche mit
Brillant auf dem Wege
zur Grundmühle und zurück
zur Stadt. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben in der
Expedition dieses Blattes.**Rechts-, Straf- u. Concursachen,**Verträge, Testamente und Gläubiger-Arrangements, Gesuche,
Testimonien u. s. w. bearbeitet stets sachgemäß.

Jean Arnold.

Rechts-Consulent, Agent und Auctionator
Bureau: Schwalbacherstraße 43, 1.**! Vorzügliche Rothweine!**Castel del Monte, ohne Glas per Flasche
70 Pfg.Brindisi, extra super. ohne Glas per Flasche
80 Pfg.Falerno, wie guter Bordeaux, ohne Glas
per Flasche 100 Pfg.Malvasier, süß, hochfeiner Dessert- und
Arankenwein, vollständiger Ersatz für
Tokayer ohne Glas per Flasche 160 Pfg.Merztl. empfohlen, garantiert reine
Naturweine.Obige Weinsorten kann ich in ihrer tadellosen vorzüg-
lichen Qualität nur deshalb so billig abgeben, weil
ich die Weine direct persönlich an den Produktions-
orten ohne Zwischenhändler kaufe, wodurch ganz
wesentliche Unkosten erspart werden.

Bitte probiren.

J. C. Bürgener, Weinhandlung.

3229

Contor: Hellmundstrasse 35.

Verkaufsstellen:

J. C. Bürgener Nachf.,
Hellmundstr. 35.
H. Eiert, Marktstraße.
Jacob Frey, Schwalbacherstr. 1.
H. B. Kappes, Zimmermannstr.
C. Krüger, Moritzstraße 64.
P. Krug, Römerberg 7.
L. Zundel, Stiftstraße 18.
A. Mosbach, Kaiser Friedrich-
Ring, Ecke Jahnstr.
Peter Quitt, am Markt.
C. Schuler, Adlerstraße 12.
C. Hummer, Steingasse 15.
J. W. Weber, Moritzstr. 18.**Königliche Schauspiele.**

Dienstag, den 18. Juni 1895.

158. Vorstellung. — 50. Vorstellung im Abonnement A.

Die Bluthochzeit.Ein geschichtliches Trauerspiel in 4 Akten von Albert Hindner.
Katharina von Medici Frä. Wolff.
König Karl IX. Herr Sepanto.
Heinrich, König von Navarra und Béarn . . . Herr Faber.
Heinrich von Anjou, Herzoge . . . Herr Winterstein.
Franz von Alençon, von . . . Herr Greve.
Heinrich von Guise, Frankreich . . . Herr Rodius.
Der Cardinal von Lothringen . . . Herr Rudolph.
Coligni Herr Köchy.
Herr von Mont Herr Rohrmann.
Poltron Herr Reumann.
Der Ragus Herr Bethge.
Ein König Herr Ruffard.
Lavanos Herr Rohrmann.
Gondi-Reg, Marschall Herr Ebert.
Prinz Condé Herr Schröder.
Graf Taigni Herr Dietrich.
Margarethe von Valois Frä. Willig.
Die Marquise von Fontanges Frä. Scholz.
Erste Frä. Hindner.
Zweite } Hofdame Frä. Köchy.
Dritte } Frä. Rosen.
Ein Reichskanzler Herr Aglitz.
Ein Herold Herr Spieß.
Ein Page der Königin Frau Baumann.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise. — Ende 10 Uhr.

Mittwoch, den 19. Juni 1895. 159. Vorstellung.

50. Vorstellung im Abonnement B.

„Cavalleria rusticana“.**„Des Löwen Erwachen“.**

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Residenz-Theater.Dienstag, den 18. Juni 1895. 66. Abonnementsvorstellung.
Dugendarten gültig. 18. Gastspiel des Fiala-Ensemble. Zum
ersten Male: Novität: **Fatale Geschichten.** Schwan in vier
Akten von Adolf Stölze.Mittwoch den 19. Juni 1895. 67. Abonnements-Vorstellung.
Dugendarten gültig. 19. Gastspiel des Fiala-Ensemble. Erstes
Auftreten des Directors Julius Fiala. **Der Königsleutnant.**
Historisches Lustspiel in 4 Akten von A. von Caplow.Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Vorverkauf 11—1
und 4—5 Uhr.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am 16. d. Mts. das
seit her von Herrn L. Henninger geführte

Drogen-, Material- und Farbwaaren-Geschäft Friedrichstrasse 16

übernommen habe und dasselbe unter der Firma

„Central-Drogerie“

weiterführen werde.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Bezug von sämtlichen Drogen, Chemikalien, Material- und Farbwaaren, Verbandstoffen und Artikeln zur Krankenpflege, Medizin, Toilette- und Haushaltungsseifen, Parfümerien, Thee's, Chocoladen, Cacao's, Gewürzen, Speiseölen, Roth-, Weiß-, Medizin- und Süßweinen, künstlichen und natürlichen Mineralwässern u. u. und bitte um gefl. Zuspruch bei Bedarf.

4396

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schild.



Sie finden
**Kinder
wagen**

Pat.-Kinderstühle
Kinder-
Sportwagen

niegends so billig
u. in solch grosser
Auswahl als in dem

Special-
Geschäft
für diese Artikel von

Caspar Führer,

(Inhaber: J. F. Führer.)

48 Kirchgasse 48, am Mauritiusplatz.
Wagen von M. 9.00 bis 100. Stets über
100 Stück vorräthig.

Pat. Kinderstühle zum Umklappen
von 8 Mk. an.

Sportwagen von 5 Mk. an bis zu 35 Mark.

Für die Sommersaison

empfehle

Herren-Lüster-Sacco

von M. 4-11

Sommer-Loden-Joppen

5-11

Leinen-Joppen und Hosen

2-1

Wasch-Anzüge für Burschen u. Knaben von M. 2.50-4

C. A. Winter,

Herrenschneider.

Special-Geschäft

für Herren- und Knaben-Garderoben.

Friedrichstraße 47, Ecke Schwalbacherstraße.

Fabrikation und Lager

Juwelen-, Gold- und
Silberwaaren.

Arnold Schellenberg
Juwelier
Langgasse 53, nahe dem Kranzplatz.

Atelier

Kunstgegenstände.

Gravirung aller Art.

Reparaturen werden schnell, gut und
prompt besorgt.

Wohnungs-Wechsel.

Indem ich hierdurch anzeige, daß ich meine Wohnung von
Dohleimerstraße 42 nach

Sedanstraße 7

verlegt habe, erlaube ich mich gleichzeitig bei vorkommenden Dach-
deckerarbeiten jeglicher Art bestens zu empfehlen.

4453

Hochachtungsvoll

Josef Rau, Dachdeckermeister.

An- u. Verkauf von Häusern, Gütern, Villen,

Vermietung von Häusern, Villen, Geschäfts-
lokale, Wohnungen u.

J. Chr. Glücklich,

2 Nerostrasse WIESBADEN, Nerostrasse 2

(in unmittelbarer Nähe des Kochbrunnens).

Haupt-Agentur des Nordd. Lloyd in Bremen für Wiesbaden.

Kunst- und Antiken-Geschäft. 4106

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue doppelt
gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) Gute
neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und
1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.
u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;
Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.;
ferner: Echt chinesische Ganzdaunen (sehr winterfähig) 2 M.
50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen
von mindestens 75 M. 6% Rabatt. — Nichtgefallendes beliebig zurück-
genommen! Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Für

Kunstliebhaber.

Die

orientalische Ausstellung

von

J. L. Deutsch & Co.,

2a Taunusstrasse 2a,

findet nur kurze Zeit hier statt.

In Anbetracht einer seltenen Sammlung von

**exotischen Teppichen und Stickereien
in Gold und Seide**

machen wir speziell Kunstliebhaber auf die hier noch nie dagewesene
Ausstellung aufmerksam.

Besonders zu erwähnen ist unter den seltenen Teppichen:

Herrath, Dely, Jafschaghan,

Karrabagh, Schyrass,

Samarkand, Marocco, Sultan-

und Gebet-Teppiche.

Höchst selten!

Ein seidener Gebet-Teppich

aus der persischen Provinz Niasim.

NB. Diese eigenartige wie seltene Sammlung persischer und türkischer
Karitäten hat in den größten Städten Deutschlands bei den
p.p. Kunstliebhabern und Interessenten Sensation erregt.

Sämtliche Sachen sind käuflich!

4412

Badhaus zum Rheinstein,

18 Webergasse, Wiesbaden, Webergasse 18.

Vollständig neu eingerichtet.

Große lustige Badehalle mit in Marmor gefassten Bädern.

Eingelassene Bäder 70 Pfg. 1. Duzend Karte 7 Mark.

(Wäsche und Bedienung inbegriffen).

3643

Eigene Mineral-Quelle.

C. Felscher

Gummi-

Waaren-Bedarfs-

Artikel

für Herren und Damen versendet

Gust. Graf, Leipzig.

Ausführliche Preislisten gegen

Freicou. mit Abz. 5224b

Jade-Butter,

wirklich allerfeinste Süßrahm-

52506 Tafel-Butter,

in Post- und Bahn-Colli.

Postcolli netto 9 Pfd. franco

Nachnahme 10,40 Mk. Bahn-

Colli en-gros Preis.

Garantie: Zurücknahme.

Molkerei Jaderberg,

(Großh. Oldenburg.)

Bestand: 2000 Milchfäße.

Papageien

Wallmühlstraße 30 sind 4

ausprechende Papageien u.

1 Kakadu 6617*

(Prachtexemplar) zu verkaufen.

H. Weinert 6438*

meist jung, in guten und besten

Vögel, mit 1/2-Anzahlung sofort

zu verkaufen. 30 Min. v. gr.

Rheinstraße entfernt. Offerten unt.

G. C. 41 Hauptpostlag. Mainz.

Herzliche Bitte

um ein Darlehen von

60-100 Mk.

von einer anständigen Dame,

Kleidermacherin in M., auf mög-

lichst kurze Zeit, um nach herben

Verlusten sich wieder emporzu-

richten. Gest. Off. u. **G. C. 14**

an die Exped. d. Bl. erb. 58436

Über-

gärtner,

verh., 28 Jahre alt (2 Kinder),

erfahren in allen Branchen der

Gärtnerei, und der schon große

Gärtnererien selbstständig mit Er-

folg geführt hat, sucht, gestützt

auf prima Zeugnis, Stellung auf

einem Gute oder bei einer Herr-

schaft auf sofort oder später,

gleichviel wo. Gest. Offerten an

Oberrgärtner **Math. Marx,**

Pöppelsdorf-Donn. 5342b

Tücht. Klempner

auf Bauornamente finden

dauernde Arbeit bei hohem Lohn.

Westfälische Metall-Ornament-

fabrik, Rob. Oswald Leutert,

Münster i. W. 5341b

Tüchtiger Holzmaler,

gesucht 6648*

Rheinstraße 22.

No. 139.
Kinder-
wagen
Kleider-
portwagen
so billig
solch großer
Wahl als in
Special-
geschäft
Artikel von
r,
usplatz.
tats über
lappen
Mark.
son
on Nr. 4-11
5-11
2-1
Nr. 2.50-3
ter,
t
roben.
herstraße
platz.
nde.
Art.
ut und
Bohnung von
enden Dach
meister.
Bilen,
häft.
h.
rasse 2
iesbaden.
4106
doppelt
Gute
Nr. und
50 Pf.
0 Pf.
4 Pf.
2 Pf.
getragene
Häute.
redaction

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 139.

Dienstag, den 18. Juni 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Für 50 Pfennig

pro Monat wird der täglich, Sonntags in zwei Ausgaben erscheinende

„Wiesbadener General-Anzeiger“,
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.
Jedermann frei in's Haus gebracht.

Convenienzliebe!

Von Alex. Engel.

Nachdruck verboten.

Die hübsch lackirte Equipage erwartete ihn auf dem kleinen Bahnhof. Er mußte über den vornehm thuenenden Kutscher lachen, wie gravitatisch der auf dem Voel saß, mit welcher anstrengender Würde er die Peitsche schwang. Der Wagen rollte über die holperige Landstraße, die eingesperrten Adergäule thaten ihr Möglichstes dazu.

So kam man ziemlich rasch im Dorfe an. Das Fahrzeug bewegte sich nun, nahe dem Ziele, etwas langsamer.

„Das ist unser Haus“, rief der Kutscher mit einem gewissen Stolz. „Der Garten geht sehr weit, beinahe bis zum Friedhof.“ Der elegante junge Mann, der im Wagen saß, richtete seine Blicke nach dem geräumten Garten. Er sah unter den Bäumen ein leichtes Sommerkleid hervorblitzen und hörte eine Stimme.

„Anna — da kommt schon mein Bräutigam“ — und im nächsten Augenblicke huschten zwischen dem Grün der Sträucher und Wiesen zwei helle Frauenkleider vorüber. Er versuchte sich, nach der Stimme ein Bild von ihr zu machen. Er ging dabei mit Nachsicht, ohne Schonung seiner Illusionen, zu Werke; er hoffte aber im Stillen enttäuscht zu werden. Vorsichtswise schraubte er seine ästhetischen Ansprüche auf das geringste Maß herab, um später jeden etwaigen Kampf ersparen zu können.

Im Hof empfingen ihn schon seine zukünftigen Schwiegereltern. Sie begrüßten ihn mit der übertriebenen Freundlichkeit der Provinzler. Man führte ihn in den „Salon“, wo Regine schon mit einer Stickerin beschäftigt, spannungsvoll auf ihn wartete. „Unsere Tochter“, sprach

die Mama und überprüfte noch mit einem Blicke die Toilette des Mädchens. Man plauderte über die Reize und Schattenseiten des Landlebens, wobei es der junge Doctor trefflich verstand, auf jede banale Aeußerung der Herren Eltern einzugehen und sie zu bekräftigen. Nach dem die Reize des Landlebens erschöpft und die Schattenseiten genügend beleuchtet waren, drohte die gefürchtete Pause in der Unterhaltung einzutreten, was jedoch glücklicher Weise im äußersten Momente durch die Vorbereitungen zum Essen verhindert wurde. Die zwei Dienstmädchen führten mit der Frau im Flüstertone lange Reden über das zu verwendende „neue“ Tischzeug und Silberbesteck. Von Zeit zu Zeit starrten sie recht ungeschickt nach dem Gaste und dem Fräulein Regine.

Beim Essen erzählte der Doctor von der Stadt und ihren Vergnügungen. Er ließ in der Unterhaltung keine Pause auskommen und war auch geistreich, natürlich angemessen dem Verständnis seiner Zuhörer. Mama forderte ihn unaufhörlich auf, sich doch zu bedienen. „Er esse ja gar nichts“, vom Salat hatte er nur wenig genommen und den Salat habe Regine allein bereitet. Nach beendeter Mahlzeit — auch der schwarze Kaffee von eigenthümlicher Färbung war überstanden — entschuldigte sich Papa, er müsse dringend auf den Holzplatz gehen, leider sei es nötig, daß man alles selbst überwache, denn auf seine Angestellten könne man sich nicht verlassen. Und er entfernte sich, indem er noch im Abgehen versprach, die Arbeit zu beschleunigen und rasch wieder hierher zu eilen.

Einige Minuten später schlich sich Mama aus dem Zimmer, ohne irgend welche Bemerkung. „Die Mama ist gewohnt, Nachmittags ein bißchen zu schlummern“, entschuldigte sie Regine.

Es war eine kleine Nothlüge, um derentwillen sie sich nicht weiter Gewissensbisse machte.

Kurze Pause. „Schon allein“, mochte der Doctor denken.

„Man hat uns allein gelassen, weil man wußte, daß wir uns etwas zu sagen haben“, constatirte der Doctor in ruhigem Tone.

„Mein Fräulein“, fuhr er gleich fort, „ich habe Ihnen ein Geständniß zu machen, das mir in der That nicht leicht fällt.“

Reugierig und leuchtenden Blickes sah ihn das Mädchen an.

„Meine Situation ist eine peinliche, wir wollen ehrlich miteinander sprechen. Sie sind ja in die Sache eingeweiht, selbstverständlich. Ich würde nicht wagen, Ihnen in einer so entscheidenden Sache etwas vorzulügen. Ich

bin ein armer Doctor in der Stadt, der sich zu diesem Stande mit Mühe und Noth emporgehungen hat. Ich stehe allein auf der Welt, denn ich habe keine Eltern, und Verwandte auch keine, denn die meinigen sind reich. Ich bin gezwungen, ein Mädchen zu heirathen, das Mittel in den Haushalt mitbringt, denn ich besitze nichts und würde es für gewisslos halten, meine Armuth mit einem geliebten Wesen zu theilen. Auf meiner Thüre befindet sich wohl ein Täfelchen mit der Aufschrift: Ordinationsstunden von 1—3 Uhr, aber die leidende Menschheit ignorirt das in geradezu beleidigender Weise. Ich habe keine Patienten, gar keine. Nach dieser Lage der Dinge werden Sie einsehen, daß ich die Mitgift von 75 Tausend Mark, die Ihre Eltern Ihnen mitzugeben gesonnen sind — verzeihen Sie, daß ich den Betrag genannt habe — dringend brauche. Nein, nicht ich, wir brauchen Sie dringend, denn schließlich ein alleinstehender Doctor kann ja auch mit wenig Patienten leben.“

Er sah sie einen Moment an, sie hatte erröthend das Auge gesenkt.

„Nun kommt aber etwas anderes hinzu. Ich habe mir vorgenommen, ein Mädchen, das mir keine Sympathien einflößt, die eine Steigerung verbürgen, nicht zum Altare zu führen, selbst wenn die vorgenannten Bedingungen erfüllt sind. Bevor ich mich hierher begeben, habe ich mir gesagt, sollte das Mädchen keinen tieferen Eindruck auf mich machen, so wirst du dich unter schändlichem Vorwande zurückziehen.“

Sie blickte auf und er sah, daß seine Worte zu wirken begannen.

„Und nun sehen Sie, Fräulein, Sie haben Eindruck auf mich gemacht, Sie sind ein hübsches Mädchen, Sie haben Herzensbildung verrathen, Ihre Kleidung zeugt von Geschmack. Ich glaube schon nach der kurzen Zeit, die mir vergönnt war, mit Ihnen zu verbringen, Ihr Wesen zu errathen. Ich bin angenehm überrascht worden, meine Illusionen sind intact geblieben. Und ich glaube mich in Ihnen nicht zu täuschen, ich genieße bei allen meinen Bekannten den Ruf eines guten Menschenkenners. Auf die blitzartige Liebe romantischer Naturen habe ich nie etwas gegeben, Sie gefallen mir, Fräulein Regine, auf Grund von Tugenden und Qualitäten, die dauernd sind und ein häusliches Glück ohne Ende verbürgen. Fräulein Regine, Sie haben eine ehrliche Eroberung gemacht, wollen Sie nach diesem offenen Bekenntnis —“

Er hielt inne, denn es erschien ihm überflüssig, den Nachsatz zu sprechen.

Neues aus aller Welt. Der Roman eines Prinzen.

Der Mann, dessen jüngste Schicksale wir hier niederschreiben, kommt, so erzählt das „N. W. Tagbl.“, aus einem uralten Geschlechte, dessen Wappenspruch das stolze Bedauern enthält, daß die Träger des Namens nicht Könige sein können. („Roy ne puis“) — einer der Wappenerbe der Hohenzollern. Der ältere Bruder des Helden ist Herr eines großen und reichen Fideikommisses. Der in Rede stehende Prinz ist heute etwa 40 Jahre alt. Man erzählt von ihmzüge wahrhaft wohlthuerender Herzengüte. Die Noth brach nicht ohne sein eigenes Verschulden über ihn herein. Als er in früheren Jahren den Besitz des auf ihn entfallenden Theiles des väterlichen Erbes, das keineswegs gering war, angetreten hatte, wendete er sich, wie so viele seines Standes, dem Sport in seinen vielen Abarten zu, und unbekannt mit der Welt, wie er war, stürzte er sich dann, wohl zur Wettermachung seiner Turfverluste, in allerlei verrückte industrielle Unternehmungen, die ihn in die Hände von Wucherern brachten. In erster Ehe war der Prinz mit einer ungarischen Aristokratin verheiratet gewesen. Die Ehe blieb kinderlos. Er ging dann eine zweite Ehe mit einer hervorragend schönen jungen Sängerin ein, die ihm auch ein ansehnliches Heirathsgut mitbrachte. Beide zusammen hatten beim Abschlusse ihrer Ehe noch ein Vermögen von ungefähr 400,000 fl. — heute, nach 14jähriger Ehe, besitzen sie noch weniger als nichts. Sie bewohnten bis vor einem Jahre noch eine schöne Villa in nächster Nähe Wiens, die auch schon einmal eine Tragödie gesehen hat: sie war Eigenthum eines reichen Banquiers gewesen, der seine Karriere in trauriger Weise am Schwurgerichtssaal beendigt hat. Hier hatten sie noch Wagen und Pferde, bedeutenden Schmuck, herrliches Silber und alte Möbel, die das Entzücken der Kenner bildeten. Zu derselben Zeit aber passirte es schon Folgendes: Auf einer seiner Besichtigungen fand dem Prinzen ein Stall mit herrlichen Pferden, darunter zwei prämiirte Traber, die tausende von Gulden gekostet hatten, zur Verfügung — und die Thiere verhungerten langsam, weil sie einfach kein Futter bekamen. Dann begannen die traurigen Wanderungen ins Verfallene. Eine Sammlung von mehr als hundert Gewehren, ferner Majoliken, Teppiche, der schöne Schmuck der Frau, das Alles wurde verkauft. Dann ging es über die minderwerthigen Sachen: die Ringe von den Fingern, Uhren, Gegenstände bis zum Betrage von 20, 10 und 5 fl. herab wurden verkauft. In die vielen Hunderte zählten die Verkaufszettel. Endlich konnten auch die Zinsen im Verfallene nicht mehr begahlt werden und Alles verfiel. Es kamen die großen Wucherer und nach ihnen die kleinen Gläubiger: Schuster,

Schneider, Fleischhauer und Grünzeughändler; es kamen Pfändungen über Pfändungen — die schlagendste Decadence. Als ihm nun das Wasser an die Kehle stieg, wandte sich der Fürst an seine Verwandten um Hilfe. Er klopfte überall vergebens an. Er bat seinen Bruder, ihm wenigstens einen seiner vielen Meierhöfe im Pacht zu geben; die Antwort lautete ablehnend. Er schrieb ihm darauf: „So bleibt mir nichts Anderes übrig, als meinen Rechtsanwalt, der mich ohnehin nur aus Mitleid vertritt, um eine Schreibweise in seiner Kanzlei zu bitten.“ Der Bruder erwiderte: „Das ist doch wenigstens eine höhere Anstellung.“ Daraufhin wendete er sich an seine Schwester, die vor nicht langer Zeit einen oft genannten Thron-Präsidenten geheiratet hatte; sie erwiderte übrigens unter Ausdrücken wirklich herzlicher Gefinnung — sie würde ihm so gerne helfen, allein sie sei ja nicht in der Lage, sich ihrem Gemahl mit so traurigen Angelegenheiten zu eröffnen. So wurde denn endlich vor fünf bis sechs Wochen in der Villa des Fürsten Feilbietung gehalten. Alles wurde verkauft, was nicht niet- und nagelfest und nicht bereits in der Verlehrsbank oder bei anderen Pfandverleihern war. Unter Anderem kamen auch die hochzeitlichen Geschenke zur Versteigerung, die der Fürst einst von seinen hocharistokratischen Freunden bekommen hatte. Und als auch diese letzten Beweise einstigen Glückes unter den Hammer gingen, da stand die arme Fürstin dabei und begann bitterlich zu weinen. Ihr Mann war bei der Versteigerung nicht anwesend. Er war nach Paris gereist, um sich bei dortigen Verwandten Hilfe zu erbitten. Allein man begegnete ihm dort mit derselben Kälte und Fremdheit, wie in Wien, und er befand sich auch heute noch dort in Paris, weil es ihm einfach an Reisegeld fehlt, um nach Hause zurückzukehren. Seine Frau, die Fürstin, aber ist heute mit ihren beiden Kindern buchstäblich von Allem entblößt. Sie hatte in ihrer Noth keine andere Zuflucht, als auf's Land hinaus, in einen kleinen, nicht einmal dem Heer der Sommerfrischler bekannten niederösterreichischen Ort hinaus. Dorthin ist sie geflüchtet, dort wohnt sie mit ihren beiden Kindern, die den Fürstentitel tragen, bei ihrer alten, treuen Amme, einer armen Gärtnerfrau, die ihnen umsonst zu essen und zu trinken gibt.

Der erste Versuch einer Besteigung des Mont Blanc in diesem Jahre ist von einem jungen Deutschen, M. Gebhard aus Elberfeld, in Begleitung dreier Führer aus Chamounix unternommen worden. Die Gesellschaft verließ Chamounix am 8. Juni Morgens um 9 Uhr, erreichte den Glacier des Bossons um 1 Uhr Mittags und brauchte in Folge der ungünstigen Schneeverhältnisse 6 Stunden zum Ueberschreiten des Gletschers bis zur Schutthütte auf den Grands Mulets, deren Zustand am Wohlthum

seit nach den langen Wintermonaten alles zu wünschen ließ und der Expedition nur wenig Ruhe und Schutz vor der Kälte der Nacht gewährte. Kurz nach 1 Uhr Nachts verließ die Gesellschaft die Schutthütte, durchquerte die Felsen der Grands Mulets und erreichte, stets bis an die Kniee in den Neuschnee einsteigend, über den oberen Theil des Glacier des Bossons das Petit Plateau und das Grand Plateau, die Bosse Dromédaire nach 10stündigem Steigen um 11 1/2 Uhr Vormittags. Hier setzte ein mit aller Festigkeit losbrechender Sturm dem weitem Vordringen über den Grat bis zum Gipfel ein Ende und zwang zum schleunigen Rückmarsch, der mit Ausnahme einer 1stündigen Rast auf den Grands Mulets ohne Unterbrechung bis hierher fortgesetzt wurde, wo die Karawane um 1 1/2 Uhr Abends nach 18 1/2stündigem Marsche wohlbehalten wieder eintraf. An demselben Tage wurde die Besteigung bis zu den Grands Mulets von zwei englischen Damen, darunter die Herzogin von Bedford, unternommen, die die Nacht ebenfalls in der Schutthütte zubrachten und am Morgen des 9. frühzeitig wieder nach Chamounix abfuhren, eine bei der Ungunst der Schneeverhältnisse und der Fröhe der Jahreszeit ganz beachtenswerthe touristische Leistung.

Eine „Ochsen-Dressur“ auf der Reitbahn des 2. Garde-Regiments in Berlin bildet zur Zeit das Tagesgespräch im Stadttheil Moabit. Im Januar hatte ein Offizier — wie es heißt, um 2000 Mk. — gewettet, daß es ihm gelingen werde, bis zum 1. Juli einen deutschen Stier zum Reitstier, ganz nach westafrikanischem Muster, auszubilden. Ein alsbald in der Mark angekaufter Stier erwies sich als ein zu großer „Ochse“, der durchaus nichts lernte und zuletzt wieder abgesetzt werden mußte. Besser geht es mit einem zweiten Exemplar, das seit etwa drei Monaten militärisch ausgebildet wird und bereits so weit dressirt ist, daß es auf „Schwadronskommando und Schenkeldruck“ trabt, es hält auch Schritt und Front genau so wie die Remonten, kurz es hat ansehnend ganz das Zeug zu einem richtigen Reitochsen. Besondere Schwierigkeiten verursachte die Erlernung des Jügeldrucks, das Rechts- und Linksum trotz der unendlichen Geduld des Lieutenant. Vor etwa drei Wochen wurde das Thier „seffelkrank“ und ist erst seit zwei Tagen wieder gesund. Bei seiner Gelehrigkeit dürfte die Wette gewonnen werden.

Ein eigenthümlicher Fall kam kürzlich vor den Richter in Kington. Der dortige Gesundheitsbeamte brachte die Klage an, daß achtzehn Häuser auf dem Pear-Platz baufällig seien und der Schaden sollte abgeschafft werden. Jetzt kam die Schwierigkeit, nämlich den Eigenthümer ausfindig zu machen. Der frühere Besitzer Pear ist gestorben und seine Schwester Miß Pear erklärte dem Richter, daß sie nichts mit den achtzehn Häusern zu thun habe.

Nächste Ziehung

bestimmt 1. Juli 1895.

Sämmtliche Gewinne mit 90% garantirt

53265

Wiesbad. Auguste Victoria-Loose

à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.,
Hptgew 20000 M. 10000 M. 5000 M. i. W.

empfiehlt das General-Debit

Julius Goldberg & Cie.,
Cöln/Rhein, Hohestrasse 137.

Telegr.-Adr.: „Goldquelle“.

Offerte mit 30 Procent Rabattgewährung,

d. h. so lange, wie
Vorrath reicht:

Erfolgt momentan 4893 Duzend Handtücher, wegen unmodern gewordenen Mustern, sonst tadellose, schwere, federichte, fast unzerreißbare, garantirt reinleinen Gewebe aus edelsten und reinsten Flachsgespinnst gefertigt, und zwar graue Dress-Rüchen-Handtücher in abgepaßt 42/110 und 48/125 Ctm. Größe. Weiße Dress-, Zwirn-, Gersten-, Korn-, Jaguard- und Damast-Gesichts- und Frottir-Handtücher in verschiedenen Qualitäten in 42/110, 48/125, 47/115, 47/125, 50/130, 55/130 Ctm. Größen, in unabgepaßt 42, 47, 48, 50, 52, 55, 60 und 65 Ctm. Breiten; ferner offerirt mit 30 pCt. Rabatt 546 Duzend hochfeine weiße (48/48 Ctm. Größe), auch buntfarbige prima Taschentücher, fertig gefärbt, pro Duzend nur 5,45 Pfg., ferner einige Tausend Meter beste, festeste weiße Leinwand zu Leib- und Bett-Bäsche und einige Tausend Meter buntfarbige Jüngen-Leinwand-Kleider (8-15 Meter Länge), alles mit 30 pCt. Rabatt, so lange Vorrath reicht. Preis-Offerte darüber sehr gern zu Diensten gratis. Probepakete werden gegen Nachnahme versandt und nicht Convenirendes wieder per Nachnahme zurückverlangt wird von der als reell bekannten, altrenommirten Leinwandweberei von

A. Vielhauer, Landeshut in Schlesien,

deren Waaren sich durch ihre vorzügliche Gediegenheit und Solidität einen Weltruf erworben haben. Günstiges reelles Angebot und Gelegenheit für Anstalten, Logier-Hausbesitzer, Hotels, Bräute, sowie für jede sparsame Hausfrau, welche gediegene, reelle Waaren ausnahmsweise billig zu kaufen beabsichtigen.

Millionen

Kindern und erwachsenen Personen bietet

Seelig's candierter Korn- & Malzkaffee

vollständigen Ersatz für echten Bohnenkaffee.

Einzig unübertroffenes Fabrikat dieser Art.

Patente in Deutschland, Oesterreich, Frankreich u. Belgien.

Wo keine Niederlagen sind, wende man sich direkt an die Fabrik

Emil eelig, A.-G., Heilbronn a. N.

Empfohlen von Herrn Dr. Lahmann, Weisser Hirsch bei Dresden, Herrn Dr. Schlegel in Tübingen und vielen anderen hervorragenden Naturärzten.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

IX. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.

Loose zum Planpreise à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hotel Royal).

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Gewinne

	Mk.
1 a 90000	= 90000
1 a 30000	= 30000
1 a 15000	= 15000
2 a 6000	= 12000
5 a 3000	= 15000
12 a 1500	= 18000
50 a 600	= 30000
100 a 300	= 30000
200 a 150	= 30000
1000 a 60	= 60000
1000 a 30	= 30000
1000 a 15	= 15000

3372 Gewinne = 375000

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Ditzing und Hamburg.

A. F. Knefeli

45 Langgasse WIESBADEN Langgasse 45.

Größtes Lager in

Import- u. Hamburger Cigarren,

Bernstein- und Meerschaumspitzen,

Spazierstöcken in reichster Auswahl.

Empfehle täglich frisch:

Steinmeh'sches Kraftbrot,

Grahambrot, echtes englisches Brot,

sowie jeden Nachmittags:

frisches Kaffeegebäck und alle

Sorten Semmel.

4114

W. Weygandt,

Brod- u. Feinbackerei,

Telephon 198. 5 Goldgasse 5.

Vorzügl. Weizenmehl pr. Pfd. 12 Pf., 10 Pfd. 12 Pf. 1. —
Suppen- und Gemüsenudeln p. Pfd. 20 Pf.
Weizengries pr. Pfd. 14 Pf., 10 Pfd. 12 Pf. 1.30.
Reis (kein Bruchreis) p. Pfd. 14 Pf., 8 Pfd. 95 Pf.
Würfelsüßer, unegal, pr. Pfd. 24 Pf.
Abfallzucker pr. Pfd. 23 Pf.

J. Schaab, Grabenstraße 3,

4418 Filialen: Gleichstraße 15 und Rödersstraße 18.

J. & G. Adrian
WIESBADEN
Comptoir: Bahnhofstr. 6.
Aufbewahrung in eigenen Lagerhäusern
Einziges Erbsenmehlfabrikat
Spedition und Rollfuhrwerk
Promille-Versendung
von Reise-Etiketten u. Büchern, Assurances, etc.

Feinsten 3986

Himbeersyrup,

ausgewogen, per Pfd. 50 Pfg.

sowie in eleganten Flascons à

40 und 75 Pf. empfiehlt

Hermann Neigenfind,

Oranienstr. 52, Ecke Goethestr.

Prima

Limburger Käse

per Pfund 40 Pfg., im ganzen

36 Pfg. empfiehlt Ph. Prinz,

Vertramsstraße 12. 3944

Alle, welche
Bergwerks-Actien
besitzen oder zu erwerben
beabsichtigen, sollten die in
London

in
deutscher Sprache
wöchentlich erscheinendeGold-
Minen-Börselesen, um grosse
Gewinnezu erzielen und sich gegen
Verlustezu schützen. Abonnement 5 M.
pro Semester. Probe-N. ver-
sendet kostenfrei die

Goldminen-Börse,

36, Cophall Avenue,

London, E.C.

3mal höchst prämiirt

Berlin u. Wien Silber-Medaillen

Dresden Ehrenpreis

wurden unsere

Schwiebeierne

Flaschen-

schränke

gut mit Eifarbe

grundirt, zusam-

menlegbar mit

Schloß und

2 Schlüsseln für alle

Arten Flaschen

passend.

Diebesdicher

hoch leicht em-

zu 100 Stück 13 M.

150 „ 17 „ 105 „ 58 „

200 „ 20 „ 112 „ 114 „

300 „ 28 „ 165 „ 114 „

frachtfrei jed. Bahnstat. gegen
Nachnahme des Betrags. Nur
bei Voreinsendung ist ein
Abzug von 5% gestattet.Henschel & Co., Geroll
Dresden-Sachsen. 3799

Für Mehger!

Hannöber'sche Mittel,
weiße Schürzen, Arbeits-
Schürzen sehr billig bei

A. Görlach,

16 Mehgergasse 16.

Uhren-Reparaturen

sowie

an Schmucksachen

zuverlässig und billig.

P. Benschberg, Uhrmacher

6 Michelsberg 6

3484 nächst der Langgasse.

Speisekartoffeln,

Magnum bonum und andere
gute weiße, versendet pro Centner
Mark 3.— mit Sach ab Fried-
berg gegen NachnahmeA. Stahl Wwa.,
Kartoffel-Versand-Geschäft
Friedberg — Hessen.

Die größte Auswahl in Schmuck- u. Federwaaren
(darunter stets Neuheiten) findet man anerkannt bei
32 Wilhelmstr. 32, Ferd. Mackeldey, 32 Wilhelmstr. 32.
Bitte Auslagen zu beachten.

Versäume Niemand, wer nicht gesehen hat

das schwerste Ehepaar der Welt

Mr. und Mrs. Morlan,

22 und 21 Jahre alt,

1102 Pfund schwer,

aus Indianapolis in Nordamerika,

und ist von Autoritäten ihrer kolossalen Schwere wegen bei schönem
und großem Wuchse als Weltwunder anerkannt, auf der
Rückreise, wird

unwiderruflich Dienstag, den 18.,

und Mittwoch, den 19. Juni,

den ganzen Tag über das Publikum im
„Walthers Hof“begrüßen.
Eintritt frei. A. Dienstbach.

COGNAC
aus der
Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.

Feinste Marke. Vielfach preisgekrönt.

Reines Weindestillationsproduct.

Amtliche Analysen decken sich vollkommen mit solchen

acht französischen Cognacs.

Grosse Flasche Mk. 1,80 - 5 Mk.

Alleinige Niederlage:

2900

Franz Blank, Bahnhofstr. 12

Kaiser's Kaffee

ist der beste und billigste, geröstet per Pfund M. 1.—, 1.10, 1.20,
1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, und lohnt es sich für jede Haus-
frau, ihren Kaffeedarft in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

zu decken.

4190

Verkaufsstellen in Wiesbaden:

nur 31 Langgasse 31.

Größtes Kaffee-Importgeschäft

Deutschlands

im directen Verkehr mit den Consumen.

Unfehlbare Rettung gegen Kahlköpfigkeit!

Die Medicamente hierzu sind nur in der
Apotheke auf Anweisung von mir zu erhalten.
Man lasse sich nicht irre führen durch markt-
schreierische Inserate, worin Mittel nur
von Händlern angeboten werden, welche eher
schädlich, als nützlich wirken. Sprech-
stunden: 10-12 und 3-7 Uhr.

Paul Wielisch,

Specialität

für Haut-, Haar- u. Bart-Pflege,

kleine Burgstrasse 12.

Enthaarungs-Pulver.

garantirt unschädlich, entfernt sofort nach

dem Gebrauch die Haare von gewünschter

Stelle 1 Mt.

Haarfarbemittel

färbt sofort in der gewünschten Naturfarbe.

Nur alle 6 bis 8 Wochen zu erneuern. Ohne

Concurrenz.

Gummi-Waaren

on gros & detail, feinste Waare, stets auf Lager

12. kleine Burgstrasse 12.